

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 31 (1949)  
**Heft:** 48

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—. Einzel-Nummern folgen 25 Rappen / Erhältlich auch in familiären Bahnhofs-Kiosken / Abonnements-Einsparungen auf Postchek-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gemainschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich  
Sonderdruck-Annahme: August Fige, Verlag, Stadlerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Konto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: Bundesrat Winterthur AG, Telefon 22 52 52, Postfach-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einseitige Spaltenbreite 30 Rm. für das Ausland / die Schweiz, 30 Rm. für das Ausland / Retiketten: Schweiz 45 Rm., Ausland 75 Rm. / Chiffregebühr 50 Rm. / Reine Verbindungszeit für Placierungsvorschläge der Lesenden - Spaltenabschluss Montagabend

## Letzte Novembertage

El. St. Sind Sie je einmal so schön gewesen, so hell, so sonnig, so ganz durchstrahlt und überstrahlt von hellem Licht der goldbraunen Bäume, die sich nicht entschließen können, ihr goldenes Vieh zur Erde fallen zu lassen?

In vier Wochen werden wir die Kerzen am Weihnachtsbaum anzünden, und heute kann es uns noch geschehen, daß wir an einem besonders sonnigen Morgen, wie eine wärmebezügliche Eidechse gegen eine süßende Wand geschmiegt, bis gegen 4 Uhr es uns in der warmen Spätherbssonne wohl sein lassen. Ob der Himmel bedeckt liegt oder nicht, am Rand des Horizontes können wir beinahe jeden Morgen einen märchenhaft schönen Tagesanbruch erleben, ja es gibt Morgen, an denen der Himmel hoch hinauf in dunkel-Orange bis zum leuchtenden Rot strahlt, eine Viertel-, eine halbe Stunde lang, bis es plötzlich dunkel und düster wird, weil die hohen Morgennebel noch Meister bleiben und sich nicht von der Sonne verdrängen lassen wollen. Aber schließlich wird dies dann doch Meister und ein neuer Sonntag beginnt uns den Winter.

Wie herrlich ist dieses Wetter noch für unsere Gärten! Wenn auch die alte Fingerringe noch hoch und in ihrem Blattschmuck fast unangeführt dastehen, von oben bis unten in dunkel-leuchtendem Rotgold gefüllt, so mahnen doch allerlei farbige Stauden und Sträucher, daß es intensive Arbeit mit der Reifere noch ermuntert und notwendig ist. Die Beerensträucher sollte man von den älteren, holzigeren Ästen befreien, damit die jungen Triebe mehr Luft und Triebe erhalten. Die Sträucher der Toppinambours, die wir während des Jahres als nahrhaften Küsnatuzs so geschätzt haben, und die nun den ganzen „Blitz“ zu überwinden drohen, schneiden wir bis auf einen kurzen Stoppel ab, damit wir die Stellen zum Ausgraben finden. Die gartenpenzierenden Pflanzen sollten wir mit etwas Laub, wobei wir mit freudigem Schreden entdecken, daß die lieben bunten Anemonen schon in großen grünen Büscheln herausgucken, ja, daß es sogar schon nahezeitige Metellen, Schwertlilien und Zwiebelblumen gibt, um die man richtig in Sorgen sein kann, weil sie wohl die doch einmal einziehende Winterkälte überleben werden, und ab nicht gerade diese fast frühlingshafte Temperatur uns um einige der Frühlingstenden bringen wird, die jedes Jahr wieder ein neues Entzücken sind?

Auf alle Fälle ist es wunderbar, daß man immer noch mit Schaufel und Hack, mit Gartenschürze und Reifere im Garten, im Freien herumhantieren kann und noch nicht ganz in die vier Wände seiner Wohnung verbannt ist. Natürlich gibt es „Kaufmaße!“ (woher auch das schöne Wort?), eventuell sogar „Größelchen“ — aber herrlich ist es eben doch, noch wie ein Kind mit den fröhlichen Gartenschürzen durch das abgefallene Laub, über die seudigen Gartenwege walden zu können, statt nur am Schreibtisch, am Klavier zu sitzen, oder hinter der Quittenpflanze in der Küche zu stehen.

Wir sind nun einmal so, wenn wir auch nur mit einem Schein von einer Nützlichkeit einer Notwendigkeit etwas tun können, das uns freut, so freuen wir mit Hödgenuß einer langwierigen, im Grunde noch viel notwendigeren Notwendigkeit aus. Denn das ist natürlich klar, daß unsere Kinder viel dringender gefühlte Strümpfe nötig finden, als unser Garten

zusammengereichte Raubhauen, die der Wind nur wieder verweht, weil die häßliche Güteabfuhr doch erst in acht Tagen geruht, die Gartenabfälle zu evakuieren.

Aber wenn es eben so schön ist wie jetzt, wenn die Sonne, die blaue Sonne nicht nur in den Gärten, sondern hinaus, zu einem Gang übers Feld, hinauf in die Höhe lacht — warum nicht? Sind wir Schweizer und Schweizerinnen eigentlich nur noch Arbeiter-tiere? — müssen wir uns wirklich jedesmal von unserem Gewissen, von dem wir sagen, es sei eben lojal, wobei es hauptsächlich materiell ist — verantworten, wenn wir uns an etwas Schönes, Liebes, an Gottes herrlichen Gaben freuen wollen? Es ist wie eine Krankheit bei uns: um es gut, um es besser zu haben, krampt und krampt man sich halb zu Tode, man läßt das Schöne und Gute liegen, hart es auf für „später“. Und wenn dieses „Später“ einmal kommt, dann sind wir so müde, so

abgearbeitet, ja oft so erbittert über den lebenslangen Kampf, daß unter Herz, unsere Seele zu müde, zu lahm geworden ist, um sich noch an etwas freuen zu können.

In diesen goldenen Herbsttagen kommt es einem lo recht zum Bewußtsein, wie gut der Rat des alten Vie-dies ist: „Freut euch des Lebens, solange noch das Vampfen glüht“, und deshalb wollen wir — da sie uns doch gedeht sind, mehr als sonst noch hinaus in die schöne Gotteswelt, uns freuen an den feinen blauen Linien des Horizontes, der leuchtenden gelben Farben der Wälder, und dem strahlenden Rot-gold einzelner Bäume, die da stehen dem kommenden Winter zum Trost, innerlich schon erfüllt von den neuen, werdenden Kräften, die sie in einigen Monaten in eine Pyramide leuchtenden Grüns verwandeln werden.

Diese letzten Novembertage sind der lebendige Ausdruck des ewigen: **S i e b u n d W e r d e.**

## Tagung über Wirtschaftszragen

veranstaltet vom Bund Schweizerischer Frauenvereine

G. D. R. Die Tagung, die der „Bund“ vergangene Samstag für seine Mitgliedsvereine im Hotel Elite in Biel durchführte, schien einem Bedürfnis zu entsprechen; etwa 200 Frauen aus der ganzen Schweiz fanden sich dazu ein und folgten den dargebotenen Referaten über Wirtschaftszragen, die hohe Anforderungen stellten, mit unermüdlicher Aufmerksamkeit. In ihrem Eröffnungswort konnte die Präsidentin, Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler, mit Freude und Bemutigung feststellen, daß sich in den neun Monaten, die seit der Neugestaltung des Bundes vergangen sind, eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand des Bundes und der Geschäftsstelle, dem früher selbständigen Schweizerischen Frauensekretariat, entwickelt hat. Die Lösung von Problemen der Neorganisation ließ noch keine Zeit für große Aktionen; doch wird in den Sachkommissionen eifrig gearbeitet. Für die Nennung sachkundiger Frauen auf den verschiedenen Gebieten ist der Vorstand dankbar. Der Bund bleibt seinen alten Richtlinien treu, ist aber auch für Neues empfänglich. Am 22. April 1950 findet in Bern die nächste Delegiertenversammlung statt, und am folgenden Tag soll das 50-jährige Bestehen des Bundes gefeiert werden.

Mit Spannung folgten hierauf die Vorträge von den weitauflösenden, auf überlegener Sachkenntnis und Erfahrung beruhenden Darlegungen von Minister Dr. Walter St. d. i. über „Die Schweiz im heutigen Weltgeschehen“. Der Redner ging von dem Ausdruck La Rochefoucaulds aus: „C'est une folie de vouloir être sage tout seul, oder etwas anders formuliert: „Man kann nicht unter Kränken allein gesund sein“. Die Schweiz hat während Jahrhunderten von der europäischen Gleichgewichtspolitik profitiert. Aber heute ist die Konstellation völlig anders. Die uns umgebenden Länder sind keine Weltgroßmächte mehr, und unsere traditionellen Freunde Holland, Belgien, Schweden, Dänemark usw. finden in einer andern Lage als wir. Wir stehen in jeder Beziehung allein und dürfen uns

diese Tatsache nicht verhehlen. Es war für uns ungewohnt, als wir um die Jahreswende 1944/45 von Osten und Westen Vorwürfe hören mußten, wir seien Kriegsgewinnler und Schler für Raubzug und seien ein Völk für Kriegsverbrecher. Auch wirtschaftlich waren wir völlig isoliert. Das Frühjahr 1945 brachte dann durch das Currie-Abkommen einige Erleichterung. Noch einmal sah sich die Schweiz in großer Bedrängnis, als nach Kriegsende die Alliierten die Auslieferung der deutschen Vermögenswerte verlangten. Trotz starkem Druck ließ der Bundesrat standhaft bei seinem Nein, und das Abkommen von Washington führte dann zu einem Kompromiß. Auch dem Abwertungssturm hat die Schweiz isoliert handgehalten. Nach Minister Studis Ansicht hat unser Land auch gut daran gelegen, den „Bereinigten Nationen“ fernzubleiben. Unsere Neutralität wäre auf ewig verloren, wenn wir je einmal preisgäben. Auch den wirtschaftlichen Weltorganisationen bleiben wir besser ferne. Bei den Verhandlungen über die Charta von Havana hatte unser Land wenigstens den Erfolg, daß die Konferenz die Schweiz als einen Sonderfall anerkannte. Die Tätigkeit der UNESCO und anderer kultureller internationaler Institutionen, an denen die Schweiz teilnimmt, findet Minister Studis im allgemeinen ebenfalls enttäuschend. Auch einer Beteiligung der Schweiz an der Organisation Westeuropas sieht der Redner ernstweilen absehend gegenüber. Den prächtigen Worten von europäischer Solidarität, die in Strasbourg gesprochen wurden, sind nicht entsprechende Taten gefolgt. Es wäre gefährlich, wenn wir uns als Matter Westeuropas aufspielen wollten. Die Schweiz könnte als Mitglied einer westeuropäischen Organisation nicht mehr leisten, als sie es jetzt schon tut, sowohl auf militärischem, als auf finanziellem und handelspolitischem Gebiet. Wir wollen keine Isolationspolitik sein; aber wir müssen bleiben, was wir sind. Es hat keinen Sinn, daß wir aus Solidarität ins gleiche Spital gehen, indem die andern frant fe-

gen. Es gibt also auf der ganzen Linie einen „Sonderfall Schweiz“, und wir können nach Minister Studis Ansicht La Rochefoucaulds Ausdruck für uns nicht gelten lassen.

Zu einer Diskussion über den eindrucksvollen, sehr persönlich gehaltenen Vortrag blieb leider keine Zeit. Beim Mittagessen entbot Frau Sitt, die Präsidentin der Bieler Frauensentrale, den Gästen freundschaftlichen Willkomm.

Der Nachmittag war den Wirtschaftszragen im engeren Sinn gewidmet. Ueber „Wirtschaftszrage und Preisfragen“ äußerte sich in französischer Sprache Herr F. S. C a m p i e r, Chef der eidgenössischen Preiskontrollstelle (Montreux). Die Preiskontrolle ist im Aufbau begriffen; sie soll sich auf wichtige Güter beschränken. Wo die freie Konkurrenz für angepaßte Preise sorgt, ist die Preiskontrolle nicht mehr nötig. Doch ist eine gewisse Erhöhung der landwirtschaftlichen Preise notwendig, wenn unsere Landwirtschaft am Leben bleiben soll. Der Referent zeigte auch, wie sehr das Gedeihen von Landwirtschaft und Industrie von einander abhängt. Weshalb sich trotz der Abwertung die Preise für importierte Waren noch kaum merklich gesenkt haben, hätte man gerne genauer erfahren. Herr Campiege ging dann noch speziell auf die Preise von Fleisch, Eiern und Brot ein. Vor einem Jahr ist ja bekanntlich das Fleisch teurer geworden, weil die Preisausgleichsfläche nicht mehr befeuer-te. Der damalige Fleischhöchsthof der Frauen hat immerhin bemerkt, daß die Preissteigerung nicht im ganzen Umfang auf die Konsumenten abgewälzt wurde. Heute gibt es für Vieh nur noch Richtpreise. Der Wegwer ist frei in der Preisgestaltung der einzelnen Stücke. Da die guten Stücke wieder mehr verlangt werden, sind diese teurer. Die Frauen sollten die Nachfrage auf die verschiedenen Stücke verteilen. — Für die Eier können in normalen Zeiten nicht konstante Preise aufrechterhalten werden; die Saisonschwankungen kommen jetzt wieder zum Ausdruck. Durch Konvertieren bei billigem Preis kann sich die Hausfrau den Ausgleich schaffen. Im Durchschnitt waren die Eier dieses Jahr immerhin um 10—15 Prozent billiger als letztes Jahr. — Auf die Veränderung der Brotpreise sei hier nicht näher eingegangen; die Tageszeitungen haben dieser Tage ausführlich darüber orientiert. Heute wird ungefähr gleich viel Halbweißbrot und Roggenbrot konsumiert, in gewissen Landesgebieten bis zu 80 Prozent Halbweißbrot. Die Ausgaben für Brot betragen durchschnittlich 4.8 Prozent der gesamten Lebensmittelausgaben, die für Pastifizier 5 Prozent! Trotz der Brotpreissteigerung wird der Lebenskostennindex nicht steigen, weil viele Umfänger werden wegfallen und auch die Eierpreise sinken werden.

Eine wertvolle Ergänzung boten die Ausführungen von Frau Dr. S. P r e i s w e r k (Zürich) über „Wirtschaftszrobleme im Alltag“. Einleitend stellte die Referentin fest, daß ja die Frauen nur als Beobachterinnen und nicht als „Steuermann“ am Schweizerischen Wirtschaftsleben teilnehmen können. Eingehend zeigte sie, daß gelegentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Stadt- und Landfrauen nicht aus bösem Willen entstehen, sondern in der

## Allwetterliche Liebes- und Ehegeschichten

Von Helene Böhlen

(Schluß)

Als sie an Schlimpiperleins Bett trat, fand sie die schlafend. — Und sie sah in das vermeinte Kinderbett.

„Vubovita“, sagte das ernste blaße Mädchen. Mit einem Jammerruf erwachte sie. Es war das erste Mal in ihrem Leben, daß sie im Unglück eingeschlafen und im Unglück wieder erwachte.

„Was!“ flüsterete sie bang. Vubovita stand ruhig vor ihr. „Es gibt nur einen Weg.“

„Daß ich sterbe“, sagte Schlimpiperlein.

„Nein — du mußt Heinrich Frau werden“, antwortete das arme junge Weib kurz und scharf.

Da trat sie ein Bild ihrer Schwester, ein so sonderbar verflüchteter, entsetzter Blick, so etwas Berrisches im Blick und etwas, als wenn sie mitten in ihrem Elend lag wollte.

Sie sah stumm und farr, als wäre ein Blitz vor ihr niedergegangen.

Dann warf sie sich mit dem Gesicht auf die Kissen und schluchzte: „Friedel! Friedel!“

Ihre Schwester hand unbeweglich vor ihr und sah mit den entschlossenen Augen auf sie nieder. Sie ließ ihr Zeit sich auszuweinen.

„Es gibt den einen einzigen Weg“, sagte sie tonlos. — „Obst hat von den Mut auf und davon zu

gehen in die Fremde, daß man, wenn man dich tot findet, nie erfährt, wohin du gehst“, dann geh und mach dich auf den Weg; aber geh auch —“

„Anne!“ schrie Schlimpiperlein auf.

„Wenn der Vater erfährt, schlägt er dir doch zu Schanden — und über uns alle kommt Elend und Schmach genug. Ich weiß nicht, weshalb der brave Mann, der sich sein Lebtag nichts hat zu Schanden kommen lassen, wegen seiner Tochter untergehen soll. — Das soll er nicht — du!“

Anne sprach leidenschaftlich erregt — und war lo blaß und traurig — und lo fest und unbewinglich in ihrem Mut.

Schlimpiperlein in ihrem trostlosen Elend sah armelig jernicht vor ihr.

„Kannst du sterben, hast du Mut?“

Sie sah auf die strenge ernste Fragerin, die sie mit ihren Blicken nicht los ließ.

Die Augen füllten sich dem gepinigten Gesicht wieder mit Tränen und sie sah zur Schwester auf und sagte: „Nein, Anne, nicht.“

Anne wartete nicht, ging unaufhaltsam auf ihr Ziel zu, mit dem rührenden Fanatismus und rih ihre unglückliche Schwester mit sich. Sa, es war, als sah sie Schlimpiperlein endlich angstvoll selbst nach der umberstenden Hand, die sie aus Schmach und Not, die sie retten suchte, sie und die andern mit ihr.

Und lo kam es, daß Anne mit ihrer Schwester und Heinrich Strobel vor die Eltern trat das wunderliche Gesandnis machte.

„Bist du von Sinnen!“ rief die Försterin entsetzt

— und sah ihren Mann an der Schulter. „Hör doch!“ rief sie.

Anne aber sprach ruhig: „Der Heinrich und ich, wir haben zu lünnen, Mutter, wir dürfen an Glück miteinander nicht mehr denken.“

Der Förster blidte Anne durchdringend an mit lo ein Paar düstere Augen. — „Nun, und die andern beiden?“ frag er.

„Die sind entschlossen!“ — sagte Anne für sie.

„Stroh!“, sagte der Förster.

„Es ist lo, wie Anne sagt — wir sind entschlossen.“

„Du auch, Mädchen!“ wendete sich der starke blonde Menich an seine jüngste Tochter.

„Ja“, sagte die leise.

Der Förster lachte ingrimmig auf. Die Festigkeit, das Mitfragen sah ihm in die Augen. Die dritte Braut begann zu leihen.

„Aber“, jammerte seine Frau auf.

Da trat Anne zu ihrem Vater.

„Vater“, sagte sie in großer Einfachheit und mit einer Keinheit, die auf den heiligen Mann wirkte, als spräche ein Engel mit ihm. „Das ist eine große Sühne vor Gott — Vater. Da darfst du nicht aufpassen — da ist auch nichts daran zu ändern — das ist wie es ist. — Wir drei verstehen einander — und wir werden verantworten, was wir tun. — Du kennst ja Heinrich. — Und wenn die Leute die Mäuler aufpeppen, lo lah sie es tun. Es ist vor Gott nichts Unrechtes, was geschieht.“

Es lag ein schwerer Bann über allen, als fände niemand den Mut, zu fragen. Sie waren verstummt und bestaunt unter der Schwere des Schicksals.

Der Förster wurde krank, lei's, daß er sich auf der Sechzigjahrter erwachte hatte, oder war's die weitgeschaltete Aufregung, in der sein heißes Blut nun schon tagelang lodete. Sein ingrimmiger Feind, der Bod, hatte sich wirklich gemeldet.

Er legte sich ins Bett unter heiße Federlätze und schloste und schrie auf und raste vor Qual und frug nichts und lagte nichts.

Anne und die Försterin hatten alle Hände voll zu tun, um dem ungebügenden Kranken alles zu verschaffen, was er wollte und wünschte.

Die gerüstliche Unternehmung des traurigen Falles und das Begräbnis gingen vor sich, ohne daß der Förster auf seinem Schmerzenslager etwas davon erfährt; ohne daß er ein einziges Mal gefragt hätte. Es wurde auf die einmütige Zeugnis aller, die bei dem Unglück zugegen gewesen waren, Heinrich Strobel's völlige Schuldlosigkeit festgestellt. Der blieb ein freier, unbescholtener Mann.

Die Kummerfeiden war es, die alle Nachrichten ins Adöchen hinaufbrachte und von Anne einen verlassenen Brief an Strobel mit herabnahm, der sich jetzt seinem Morgen nicht mehr bei den unglücklichen Beuten hatte sehen lassen.

In diesem Brief fanden die wenigen Worte: „Heinrich, nicht bögen, um unferwillen und isprewillen nicht.“

Der Brief war ohne Unterschrift und ohne Unterschrift.

Als Anne ihn der Kummerfeiden übergab, konnte die ihrer Bewegung nicht Herr werden und lagte:





reids eingeleitet. Sie hatte in Genf und an der Sorbonne studiert, war bereits von der Kitzung, 1935 zur Betreuung von Kirchengemeinden in den Seenen eingeleitet worden und wirkte als Seelsoygerin 1941 im Lager in Gurs. 1942 wurde sie Priesterin in Sète, wo sie die geistliche Weihe erhielt. Ihr Verhalten während der Zeit des Widerstandes hat ihr die hohe Achtung aller, auch der Katholiken von Sète, eingetragen. E. B.

### Zum eidgenössischen Beamtengesetz

In der Rubrik „Eidgenössisches“ ist im Schweizer Frauenblatt vom 25. November dieses Jahres von der kommenden Abstimmung über das eidgenössische Beamtengesetz geschrieben worden. Wörtlich heisst es dort: „Wenn auch in weitesten Kreisen die Ansicht vorherrscht, daß ein guter, solider Beamtenstand, wie wir ihn haben, recht bezahlt sein soll, so gibt diese Vorlage doch zu schweren Bedenken Anlaß.“ Als eidgenössische Beamtin möge es mir gestattet sein zu diesen „schweren Bedenken“ kurz Stellung zu nehmen.

Das bis heute geltende Beamtengesetz vom Jahre 1927 ist veraltet. Seine mehrmals abgeänderten Beibehaltungsklauseln werden in der heutigen Zeit wohl nur noch für die Befreiung von Wohnungsteuer und Heizung ausreichen, denn Krieg und Teuerung sind während zwei Jahrzehnten über unser Land gegangen. Vollmachten- und dringliche Bundesbeschlüsse waren notwendig, um die Lohnbezüge des Bundespersonals nur einigermaßen den jetzigen Verhältnissen anzupassen. Welche Kreise der oberen Beibehaltungsklauseln sind auch heute noch nicht im Besitz des vollen Teuerungsausgleichs! Zudem werden die Notstandsbeschlüsse Ende 1949 abgelaufen sein. Die Teuerungszulagen hängen also in der Luft! — Eine Verbesserung der neuen Gesetzesvorlage, die dank ihrer bescheidenen und wohl abgemessenen Lohnanlässe von beiden Räten gutgeheissen wurde, brächte den Staat als Arbeitgeber in ein schweres Dilemma. Entweder müßten die alten Grundlöhne von 1927 ausbezahlt werden, was einem Lohnabbau von 50 bis 60 Prozent gleichkäme, oder es wären neue Dringlichkeitsbeschlüsse notwendig, die ja in weiten Volksschichten unbeliebt sind.

Gewiß ist der prätere Finanzlage des Bundes größte Bedeutung zu schenken, doch kann die vorgezeichnete Neuordnung der Beibehaltungen auch vom Standpunkt der eidgenössischen Finanzen aus abzuwägen sein. Am Interesse des gesamten Arbeitervolkes unseres Landes ist es nicht nur wichtig, sondern dringende Notwendigkeit, daß das Dienstverhältnis der insgesamt 92 000 Funktionäre aller Bundesbetriebe und der Zentralverwaltung auf einer gelunden Gesetzesgrundlage aufgebaut ist.

In der Rubrik „Eidgenössisches“ steht ferner der Satz: „Was der Vorlage jedenfalls viele Freunde wegnimmt, ist die lange Dauer, für welche sie Gültigkeit haben soll, ganz einzeln, wie die ganze Entwicklung der Wirtschaftslage sich gestalten wird.“ Ich muß darauf erwidern, daß dieses Argument keineswegs stimmt. Ständerat und Nationalrat haben nämlich beschlossen, daß 10 Prozent des Lohnes als Teuerungszulage bestehen bleiben müssen. Sollten in den nächsten drei Jahren die Lebenskosten sinken, so kann das Parlament die Teuerungszulagen aufheben.

Das am 11. Dezember zur Abstimmung gelangende eidgenössische Beamtengesetz wird außer für die direkt Beteiligten auch für alle übrigen vom Ertrag

ihrer Arbeit Lebenden von größter Tragweite sein, denn unmittelbare Auswirkungen auf die Privatwirtschaft sind ja wohl ganz selbstverständlich.

Auch für die Frauen, nicht nur für die eidgenössischen Beamtinnen selbst, deren flaktliche Zahl ungefähr 10 Prozent des Gesamtpersonals beträgt, ist dieses Gesetz somit bedeutungsvoll. Unter untauglichen Verhältnissen, Lohnabbau und dergleichen haben in erster Linie doch die Frauen zu leiden, die Hausfrauen, wenn das Haushaltsbudget demzufolge nicht mehr ausreicht, die berufstätigen Frauen, deren kleine Löhne in der Konkurrenz mit den Männern noch kleiner werden! Wir besitzen den Stimmgabel nicht — oder noch nicht — und auch bei der Abstimmung über das Beamtengesetz bleibt uns nur der eine Weg offen, nämlich der Versuch, Einfluß zu gewinnen auf stimmungsfähige Bürger, die einer gerechten, vernünftigen Vorlage zustimmen mögen.

Bewährig Eidler

### Mütter mögen daran denken . . .

Wenn in diesen Tagen die jungen Mütterverkäufer von Haus zu Haus gehen, so mögen die Mütter daran denken, daß der Ertrag der diesjährigen Demobestimmung „Pro Juventute“ für „Mutter und Kind“ bestimmt ist. Die vorzubehaltende Tätigkeit im Sinne der Aufgabe, die Juventute sich stellt, — der Gesunderhaltung des jungen Nachwuchs, — sieht vor allem in der Mütterbildung und -beratung ihr Ziel. Da sind die Mütter Schulen, wie sie in den größeren Städten nun gegründet sind, wo Bräute und junge Mütter all das lernen, was sie wissen müssen, um nicht nur mit Liebe, sondern auch mit Verstand ihr Kind zu pflegen, zu erziehen zu leiden und vom ersten Tage an zu erziehen. Da sind auch die 534 Mütterberatungsstellen, die von der Abteilung „Mutter und Kind“ des Zentralsekretariates in halb dreijähriger Arbeit aufgebaut wurden und da, wo sie nicht von Pro Juventute geführt werden, doch die finanzielle Hilfe der Bezirkssekretariate genießen. Säuglingspflegestellen in Schulen und Vereinen, für die die Kursleiterin und das ganze Kursmaterial von Pro Juventute zur Verfügung gestellt wird, Wanderausstellungen und eine ganze Reihe ausgezeichneter Broschüren über das, was eine junge Mutter wissen muß, das sind die Mittel, mit denen Pro Juventute ihr Ziel verfolgt.

Etwas vom schönsten innerhalb dieser Arbeit sind, so dünkt uns, jene 44 Säuglingsfürsorgezentren, die eine Anzahl Gemeinden umfassen, in deren Umkreis die Säuglinge regelmäßig besucht werden. Da wandert die Fürsorgerin zu den abgelegenen Höfen, dort klettert sie in ein Bergkell. Wie sie auf die „Schwester“ wartet, die junge Bäuerin auf dem einsamen Hof! Ihr Süßlein schreit Tag und Nacht, aber die Großmutter will es ja nicht wahr haben, daß Kinder nicht nur aus Hunger schreien! Sie ist noch eine von denen, die nicht wollen, daß das arme Kind ein liebe Gott ging da schlage, es hätte mit anse g'se gha! — Wie mes het, lu git men es . . .“ Die Fürsorgerin hilft und berät, sie wird auch mit der Großmutter fertig. — Die Bäuerin, die ihr zehntes Kind gebar, ist gewiß keine unerfahrenere Mutter mehr, aber wieviel hat sie gerade bei diesem schwachen Würmlein zu fragen und auch zu klagen. Denn es ist ja nicht nur das Nabelschnur, das die Fürsorgerin da anlegt, und es sind nicht nur die Windeln, die sie dort verhält, wo im bedürftigen Haushalt fünf Kinder sie aufgebraucht haben und nun ein Sechstes kommen will, oder das Vitamin D in Tropfen, das sie bringt und damit die Rachitis des Säuglings heilt — so oft ist nur schon die Geweißheit für die junge Mutter eine große Hilfe, daß jemand da ist, „der es versteht“, jemand, „mit dem man reden kann“, der mit der Entwicklung des Kindes ins Kontrolliert und dem man mit allen kleinen aber auch großen Nöten kommen kann.

An all dies wollen wir denken, wenn die Kinder vor unsere Türe kommen: „Kaufen Sie Juventute-Warten“! S. O.



**Ernst**  
Frischeier-Teigwaren  
aus Spezialgrieß mit frischen Eiern und dem besten Mehl — ausgiebig und sehr preiswert.

Teigwarenfabrik Robert Ernst A.-B., Kradhof

**Hotel Angustinerhof**  
St. Peterstraße 8 • ZÜRICH • Tel. 2522 77  
Zentraler Lage  
Ruhiges, angenehmes Haus  
Behagliche Räume  
Gelegliche Küche  
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

folgen. Sie fürchtete sich, in weiter Entfernung unbedeutlich einen schwarzen verschwindenden Punkt zu sehen.

Und so schaute sie nur einig nach dem Köchchen hinauf, ohne zu denken, kumpf und trotzig. Die Försterin wendete sich um und rief ihr zu: „Anne, wie mir nach Hause kommen, muß neuer Sacker für den Vatter geßt“ werden.“

„Na!“  
„Da sah sie im Geiste, wie ihr Schwester im Schleier und Kranz heute in aller Himmelsfröhe vor dem Bett des Vaters stehend hätte, um Abschied zu nehmen — und der Förster in einem wilden Schmeizensanfall mit ihr ein paar Worte gesprochen hätte, ein paar nichtsliegende süße Worte. — Er hatte ihr die Hand nicht gegeben.“

„Anne wußte nicht, was sie vom Vater denken sollte, es war von der heimtückischen Krankheit wie vom Teufel, dessen, litt körperlich mit wütendem Widerstreben und auch im Geiste. — Ahnte er etwas? Rief er den Tonen seinen Lauf? Ahnte er nichts?“

„Anne konnte sich darüber nicht klar werden. In ihrem Kopf tauchte ein Gedanke auf, den sie mit heiligem Schauer wie eine Gotteslästerung von sich wies, der wieder untertauchte; aber wie einen hellen wunderbaren Schimmer zurückließ, der ihr die ganze Seele erfüllte. Und der Gedanke, ausgebadet, mochte vielleicht sein: Ist es die heilige Gedächtnis von der Erlösung? Eine gab sich unglücklich hin und öffnete ihr für die Abend — und aller Jort ist vertraut und die Strafe ist zurückgezogen und die Sünde vergeben.“



**VON BÜCHERN**

**Schweizerisches Jugendchriftenwerk (S3W)**  
Das Schweizerische Jugendchriftenwerk hat die zwei letzten Neuericherungen für das Jahr 1949 sowie zwei viel verlangte Nachdrucke herausgegeben.  
Nr. 335 „Der Zirkus kommt“, von W. Kubin. Reihe: Zeichnen und Malen, Alter: von 6 Jahren an. Ein reizendes Malbüchlein mit knappen Texten, voller Zirkuszauber. Für Erst- und Zweitläufer.  
Nr. 352 „Fräulein, bitte San Francisco“, von W. Angli. Reihe: Technik und Verkehr, Alter: von 14 Jahren an. Vierzehnteiliger von einer Schweizer Klubbütte aus einem Dötel an der Küste des Stillen Ozeans und erzählt nachher, durch welche Wunderapparate seine Stimme über Land und Meer hinweg dröhnte. Er hört dabei viel Spannendes über die Geheimnisse des Telefons.  
Folgende, viel verlangte Nachdrucke sind nun wieder erhältlich:

Nr. 120 „Der tollende Franke“, von F. Kehl. J. Müller. Reihe: Zeichnen und Malen, Alter: von 6 Jahren an.

Nr. 176 „Romm, Sufi, kommt“, von E. Müllbacher. Reihe: Für die Kleinen, Alter: von 6 Jahren an. Die Freie können bezogen werden durch die Schulvertriebsstellen, in Buchhandlungen, an Kiosken oder bei der Geschäftsstelle des Schweizerischen Jugendchriftenwerkes, Seefeldstraße 8, Zürich 22. (Preis 50 Rappen).

### Schweizer Frauenkalender 1950

Unter den Rezensionen der Kalender gehört dem Schweizer Frauenkalender in unserem Blatt der Ehrenplatz. Und dieses Jahr ganz besonders: Gilt es doch einem heute noch sehr aktiven und lebensfrischen Jubilärer zu gratulieren! Vor vier Jahrzehnten wurde der Schweizer Frauenkalender von Clara Wiltner erstmals herausgegeben und ist seither zu einem beachtenswerten und sehr ernst zu nehmenden Organ herangewachsen, das wir Frauen nicht mehr missen möchten.



**Man spricht von Pelzmänteln und meint**

**BECKER + WOLF PELZWARENFABRIK**

**Becker + Wolf**

**PELZWARENFABRIK BECKER + WOLF**

**Das Haus für Pelzmäntel**

Detailverkauf im Dezember durchgehend von 9—18.30, Samstag bis 17 Uhr

Pelzwarenfabrik Becker + Wolf, Zürich 4, Badenerstraße 120 (im Hause von Kino Forum), Tram 2 u. 3 bis Bezirksgebäude



Erstklassige Metallichtung an Fenstern und Türen  
Spezialität: Regenabdichtung (Patent) Garantiarbeit  
**FERMETAL ZÜRICH J. GERMANN**  
Zürich 1 — Sihlstraße 43 — Telefon (051) 239025

Wir immer neu sich bewährenden Verständnisse gelangt es der Betreuerin des Schweizer Frauenkalenders, alljährlich eine ansehnliche Zahl von Schweizer Künstlerinnen, Schriftstellerinnen und Dichterinnen zur Mitarbeit heranzuziehen. Mander Anjängerin wurde damit die Möglichkeit geschaffen, inmitten von Vorfragen oder Bildreproduktionen prominenter Künstlerinnen, Broben ihres Schaffens vorzulegen.

Aber auch soziale, erzieherische Fragen werden von erfahrenen Betreuerinnen dieser Gebiete behandelt. So begegnen wir heuer nebst den Namen unserer angehenden Künstlerinnen, Namen wie diejenigen von Helene Studli, von G. Haemmerli-Schindler, deren Präsidentin des Bundes Schweizer Frauenvereine, von A. H. Mercier (Gemeinnütziger Frauenverein) und vielen anderen. Ein besonders interessantes Kapitel ist dieses Jahr der Frau am Rebattionsstich gewidmet: acht Rebattorinnen werden mit eigen verträglichem Lebenslauf und Lichtbild vorgestellt. — Unentbehrlich geworden sind uns die Verzeichnisse der internationalen und schweizerischen Frauenverbände jeder Gattung, die gewissenhaft auf Änderungen und Ergänzungen nachgetragen, ein wertvolles Nachschlagewerk darstellen. cw.

### Veranstaltungen

**Zürich:** Frauenstimmrechtsverein (Union für Frauenbestrebungen). Freitag, 2. Dezember 1949, in der Kammermüllgasse des Kongressgebäudes, Eingang U. Gotthardstraße 5, Zürich, ein Kausaabend mit Bagar fest. Der Verkauf beginnt schon um 18.00 Uhr; ab 20.00 Uhr gemüthlicher Zeit mit Lieberabridungen. Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand

**Bern:** Sektion Bern des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Einladung in die Frauenarbeitschule, Bern, Samstag, 3. Dezember 1949, 14.30 Uhr, Zimmer 42. Blaubei von Frl. Kraemer über ihren Studienaufenthalt in Schweden und Finnland (Januar bis Juli 1949). (Einige während dieser Zeit entfallende Arbeiten werden ausgefällt). Kurzer Vortrag von Frl. Studer, BIGA, über den 7. Internationalen Hauswirtschaftlichen Kongress, 22. bis 27. August 1949 in Stockholm.

**Bern:** Schweizer Lyceumclub, Gruppe Bern, Amthausgasse 5, Bern. Freitag, 2. Dezember, 16.30 Uhr: Bücher für den Weihnachtsfest. Mitglieder der literarischen Sektion besprechen Neuericherungen des Jahres und lesen daraus vor. Mitwirkende: Frau S. Blatter, Frau Dr. E. Binz-Winiger, Frl. Olga Brand.

Frau Lola Corne, Frau Clara Nobs-Sufki, Frau E. Nuffli-Stoelkin.  
Sonntag, 4. Dezember, 11 Uhr: Eröffnung und Weihnachtsausstellung der Altmitglied der Kunstgessell.  
Freitag, 9. Dezember, 16.30 Uhr: Conférence de M. Jean Manégat sur la Comtesse de Noailles. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.—.

### Radiofonien für die Frauen

In der „Volksstündigen Sendung“ unterhält sich Sonntag, den 4. Dezember um 14.30 Uhr, Romée Spiller mit einer Bauernschöner über „Mitteltich und Spinnrockt“, „Motters und probiers“ hat sich neudings auch ins Sonntagsprogramm eingeschrieben und zwar in Form einer „Sondernummer für die arbeitende Frau“. Das wird hoffentlich zahlreiche Hörerinnen freuen und um 17.00 Uhr am den Postpreisernehmen. Ein kleiner Wink über „Abams Weihnachtswünsche“ reißt sich unter anderen in die Sendung „Für die Töchter Enos“, Montag, den 5. Dezember um 14.00 Uhr, ein. Die traditionelle Aufmunterung zum „Notieren und probieren“ befaßt sich Donnerstag, den 8. Dezember, mit den Themen „Aus gesprochenen Blättern — Die Weihnachtstorte — Was möchten Sie wissen?“. „Die halbe Stunde der Frau“, Freitag, den 9. Dezember, wird um 13.25 mit einer Schallplattenwendung „Berühmter Frauenstimmen“ eingeleitet, während um 14.00 Uhr drei „Schülerinnen“ sich über „Mitteltichchen“ aussprechen. Anschließend äußert sich Roia Hellen-Bauer zum Begriff „Mittlerabend“.

**Redaktion:**  
Frau El. Studer-Guommes, (abwesend).  
Schriftleitung: Frl. Gertrud Reinhard,  
Mitteltichstraße 53, Zürich, Tel. (051) 32 43 13.  
Verlag:  
Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Präsidentin  
Fräulein Dr. E. Kägeli, Trostschäfer 28, Winterthur

**Schöneres und besseres Backwerk mit**



**Païdol**  
160 Rezepte kostenlos von Dötschler & Co., St. Gallen, erhältlich



**SCHAFFHAUSER WOLLE**



**Reissverschlüsse** in grösster Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im Reissverschluss-Spezialgeschäft **M. MEISTER, ZÜRICH 1, Augusberggasse 42, Tel. 23 53 31**



**Albrecht Schlapfer**

Das führende Spezial-Geschäft für feine Bettwaren und Wäscheausstattungen

Zürich 1 Linthescherplatz, Telefon 23 57 47



ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 23 37 30

Parfumerien  
Puderrosen  
Bürstengarnituren  
von

**Weber-Strickler**

Bahnhofstrasse 40, Zürich

**Polstermöbel  
Bettwaren  
Vorhänge**

In erstklassiger Qualität zu vorteilhaften Preisen bei

Hans Luginbühl  
**Uraniastr. 32**  
ZÜRICH Tel. 23 35 98



**ARTE DEL TICINO**

Stampfenbachstrasse 42, Zürich, Tel. 28 59 55, Kunstgewerbe und handwerkliche Möbel, verarbeitet Ihnen Ihre alten Kleider, Stühle usw. zu schönen, dicken Restentapeten. Weiter empfehlen wir Ihnen: handgewebene Schatwollteppiche ab Fr. 390.— (2 m x 3 m), Couchdecken ab Fr. 58.—, handgewebene Kissens, Wandbänke, Truhedecken, antike Kupfersachen, originaler Schmuck, Strohlampen, Tessenröhre (Chemiestühle Fr. 22.50), Tessiner Fruchtkörbe, Stroh- und Bastaschen, reiche Auswahl in Keramik. Für Weihnachtsarbeiten eignen sich unsere Baumatten, Ananasfasern, Baststränge usw. besonders gut. Ein Besuch wird sich lohnen.

**Giger-Kaffee**  
ist  
**Qualitäts-Kaffee**



**HANS GIGER & CO.**  
BERN  
Lebensmittel-Großimport  
Gutenbergsstrasse 3 Tel. 2 27 35

Alleinstehendes Fräulein, das für einen längeren oder kürzeren Aufenthalt nach Basel kommt, findet

**schönes Zimmer**

mit allem Komfort, in ruhiger Lage außerhalb der Stadt bei alleinstehendem Fräulein. Telefon 661/9 03 05

**FANNY MEYER**

Poststr. 8 | Zürich  
Mercerie | Bonneterie

Strümpfe  
Wäsche  
Blusen  
Echarpen etc.  
Kragen  
Krawatten  
Hosenträger etc.  
Herrenwäsche



MITTLERE BAHNHOFSTR. MÜNZPLATZ, 3

(auch abends geöffnet)  
Sorgfältig zubereiteter  
Indian, China, Russian Tea

**Erste Schweizerische Schule**  
für  
**medizinische Laborantinnen**  
Engeried-Bern

Beginn des nächsten Kurses  
anfangs Mai 1950  
Auskunft und Prospekte durch das  
Sekretariat, Theaterplatz 6, Bern  
Tel. (031) 2 35 44

**Tschulok**

ZÜRICH  
seit 55 Jahren für  
Maturität und ETH



Wertbeständige  
Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPFICHEN  
UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOH-  
NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-  
SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

**MEER**

ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU  
MEER + CIE AG. BERN

**Wäsche nach Gewicht**

das Einfachste für die Hausfrau.  
Schonendste Behandlung bei billiger Berechnung.  
Tadellose Ausrichtung Ihrer Wäsche

Waschanstalt M. Trommann, Winterthur  
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Abgabe Badgasse 2 16 42



Der heimelige  
**Teeraum**  
Marktgasse 18  
**Gipselstube**  
W. BERTSCH, SOHN  
ZÜRICH

**Schwarzenbach**

Telephon 24 17 14 Zürich 1 Münsterstrasse 19  
Eigene moderne Kaffee-Rösterei  
Filiale in Winterthur

**Colonialwaren, Conserven  
Südf Früchte, Dörrobst, Eier**  
Bekannt billigste Preise Strenge reelle Bedienung

**J. Leutert**

Spezialitäten in Fleisch-  
und Wurstarwaren

Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70

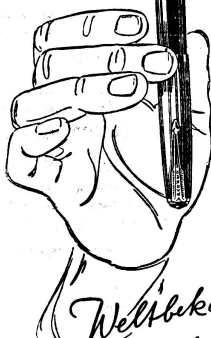
Filiale Bahnhofplatz 7  
Telephon 27 48 88

**HELVETIA-STÄRKE**



Erhältlich in  
Spazierhandlungen und Drogerien  
**STÄRKEFABRIK WÄGENSWIL**

Der  
**Parker „51“**



Weltbekannte  
Füllhalter  
bei **Tüner**

Hier das neueste und eleganteste Parker-Modell  
mit der „gepanzerten“ Goldfeder. Schreibt  
trocken mit flüssiger Tinte. Ab Fr. 65.— bis  
Fr. 95.—

Rud. Furrer Söhne AG., Zürich, Münsterhof



Bahnhofstr. 22 Zürich

**Ernst**  
„Guets Brot“  
„Feini Guetzli“

Seefeldstrasse 115 Tel. 24 77 80  
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44  
Forchstrasse 37 Tel. 32 09 75  
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 98 49  
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72



**Alles was schnell**  
Messwaren u. Bestecke

Bahnhofstr. 31, Zürich  
Tel. 23 95 82

**Underwood**



die bewährte  
**Portable**  
Miete - Umtausch  
Teilzahlung

Generalvertreter  
**Cäsar Muggli**  
Linthochergasse 15  
ZÜRICH 1  
Telephon 25 10 62

An nichts gewöhnt man sich schneller, als eine **Mittelmassage!**

Auch wenn Sie mit Ihrem bisherigen Radioplafang zufrieden sind, sollten Sie einmal den **Telephonrundspruch** hören. Nicht umsonst haben wir schon über 100.000 begeisterte Hörer, die von unsern vielen Vorträgen den heilsamen Gebrauch machen. — Bitte Prospekt verlangen!

**Telephonrundspruch**  
Hottingerstr. 10  
ZÜRICH  
Verkaufsbüro in allen größeren Städten der Schweiz

**Unsere Frauen**

trinken ihren Kaffee bei **Hiltl** im Vegetarischen Restaurant Zürich 1 Sihlstrasse 26/28

Ausgesuchte Menus nach Dr. Bircher-Benner. Diät- und Rohkostspeisen sorgfältig zubereitet. Eig. Konditorei. Behagliche Räume im Parterre und 1. Stock.

„Für mich ist nur das Beste gut genug!“

Darum kauft's Hiltl gern im **MERKUR**  
Chocolade - Biscuits - Bonbons

**Prima Fleisch- und feine Wurstwaren**

**GBR. NIEDERMANN AG.**  
Metzgerei und Warsterei  
Augustinerstrasse 15  
ZÜRICH  
Tel. 27 13 91

Der Faden hier am Reissverschluss hält nicht so wie ein Faden muss!  
Willst du verhüten solchen Schaden, dann nimm den guten Mettler-Faden!

**Mettler**  
FADEN  
aus Rorschach

zum Kochen  
Backen  
Würzen  
Braten  
die guten  
**Helvetia**  
Produkte

**NOVO-Puddingpulver**  
mit Vitamin B1 u. C  
60 Rp. per Beutel